

Zweiter Bericht von meinem Freiwilligendienst in Florenz

Nun ist Halbzeit. 6 Monate sind rum. Die Zeit vergeht wie im Flug!

Meine WG:

Nach dem Umzug im November in eine neue Wohnung, bin ich kurze Zeit später von einem Einzel- in ein Doppelzimmer gezogen, das ich mir nun mit einer anderen deutschen Freiwilligen teile. Das ist für mich die erste Erfahrung bezüglich eines geteilten Zimmers, ich stempel es einfach als Lebenserfahrung ab, ohne Bedürfnis der Wiederholung. Ich merke, dass mir meine Privatsphäre fehlt und besonders, wenn eine von uns beiden Besuch hat oder telefoniert, der persönliche Raum auf Dauer dann doch etwas klein ist. Dennoch bin ich dankbar, diese (wenn auch unfreiwillige) Erfahrung zu machen und ich bin nun noch dankbarer für die Art und Weise, wie ich aufgewachsen bin. Neben uns leben in der Wohnung noch zwei weitere Freiwillige: einer aus Frankreich und einer aus Georgien. Mit dem Franzosen verstehe ich mich sehr gut und viele abendliche Gespräche in unserer Küche versüßen mir die Abende! Das Austauschen über unsere gemeinsame Arbeit, unsere verschiedenen Kulturen und auch der gemeinsame Sprachfortschritt gibt mir richtig viel. Natürlich gibt es auch kleine Herausforderungen im Alltag: regelmäßiger Stromausfall, ein hin und wieder nicht funktionierendes Badezimmer-Schloss oder ein verstopftes Waschbecken sind keine Seltenheit. Doch auch daran wachse ich und weiß nun immer besser was zu tun ist. Selbst wenn es nur bedeutet, dem Hausmeister Bescheid zu sagen. :) Kochen gehört leider immer noch nicht zu meinen Lieblingsbeschäftigungen, doch beim Einkaufen hingegen, werde ich immer routinierter. Ich kann auch die benötigten Mengen inzwischen viel besser einschätzen. In solchen Momenten merke ich besonders, wie ich gerade Kompetenzen für mein Leben entwickel.



Meine Arbeit:

Auch in diesem Bereich meines Lebens gab es kleine Veränderungen – und mittlerweile fühle ich mich auf der Arbeit wohler als je zuvor. Ich kenne inzwischen die meisten Namen der vielen Menschen, die ich täglich sehe – eine größere Herausforderung, als ich anfangs dachte. Das Haus ist groß, und mit den zahlreichen Bewohnern, Tagesgästen und Mitarbeitenden begegne mir jeden Tag viele verschiedene Persönlichkeiten. Doch durch regelmäßige Gespräche – mal oberflächlich, mal tiefgründig – entstehen immer vertrautere Verbindungen. Ich erinnere mich noch an einen Moment im Dezember: Ich lackierte einer Dame die Nägel, während sie mir aus ihrem Leben erzählte – doch mein Sprachverständnis reichte damals nur für ein höfliches Nicken und einfache Antworten wie „*Da vero?*“ (*Ja, wirklich?*) oder „*Si*“. Heute ist das anders. Ich kenne ihre beeindruckende Lebensgeschichte und kann an unseren Gesprächen auch aktiv teilnehmen. Dieser Wandel ist vor allem der wachsenden Sprachsicherheit zu verdanken, die mir nicht nur im Arbeitsalltag, sondern auch im gesamten Leben ein stärkeres Gefühl der Zugehörigkeit gibt. Ich fühle mich weniger wie eine Besucherin – vielmehr als Teil des Ganzen. Ich spüre auch, wie meine Beziehungen zu den Menschen intensiver werden. Ich kann ihre Stimmungen besser einschätzen und bin in der Lage, meine eigenen Bedürfnisse und Gefühle klar zu kommunizieren – ein unfassbar schönes Gefühl! Doch nicht alles ist leicht. Manche Geschichten beschäftigen mich auch nachträglich noch. Besonders berührt es mich, wenn Menschen, die heute Lebensfreude und Positivität ausstrahlen, rückblickend auf ihr Leben, Sätze sagen wie „*La mia vita era brutta*“ (*Mein Leben war schlecht*).

Während ich ihnen zuhöre, beginne ich zu verstehen, warum sie so empfinden – aber wie gehe ich am Besten damit um? Was antworte ich darauf?

Einerseits inspirieren diese Gespräche mich, immer die positiven Seiten des Lebens zu schätzen und das Beste aus jeder Situation zu machen. Andererseits blicke ich auf mein eigenes Leben und denke hoffentlich blicke ich mit 80 Jahren auf mein Leben zurück und bin glücklich wie es war. Das sind Gedanken und Perspektiven, die ich hier erst bekomme.



Im Januar, nach den Feiertagen, kehrte allmählich der Alltagstrott zurück – und damit auch gelegentliche Momente der Langeweile. Als Freiwillige übernehmen wir keine „bedeutenden Aufgaben“, und viele Tätigkeiten wiederholen sich. Doch durch viele Aktivitäten außerhalb der Arbeit, habe ich gemerkt, dass ich diese ruhigeren Phasen auch sehr schätze.

Mein Leben:

Über die Weihnachtszeit und den Jahreswechsel, sowie davor und auch danach hatte ich Besuch von Freunden und Familie aus Deutschland – eine Zeit, die für mich besonders schön und gleichzeitig ein wenig surreal war. Es hat mir viel bedeutet, meinen Liebsten zu zeigen, wo und wie ich hier lebe, wo ich arbeite und welche Orte in der Stadt mir am Herzen liegen. Dabei wurde mir bewusst, wie sehr sich mein Leben hier doch irgendwie von dem in Deutschland unterscheidet – und es hat sich angefühlt, als hätte ich zwei Welten miteinander versucht zu verbinden. Gleichzeitig habe ich aber auch gemerkt, wie sehr ich inzwischen die Freiheit genieße, meinen Alltag oder einfache Dinge wie die Essensplanung selbst zu gestalten.



Im Februar hieß es dann Abschied nehmen. Viele Freunde, die ich in den vergangenen sechs Monaten lieb gewonnen habe, sind mit dem Ende des Erasmus-Semesters in ihre Heimatländer zurückgekehrt – ein Abschied, der mir schwerer fiel, als ich erwartet hatte. Am Flughafen wurden letzte Umarmungen ausgetauscht, Versprechen gemacht, in Kontakt zu bleiben und sich

wiederzusehen. Doch trotz dieser Worte bleibt die Ungewissheit, wann sich unsere Wege tatsächlich wieder kreuzen. Es ist verrückt, wie schnell mir manche dieser Menschen ans Herz gewachsen sind. Aus erlebnisreichen gemeinsamen Erlebnissen, aus 2-3 Treffen pro Woche, wurde plötzlich ein „*I hope we see each other again soon*“ – ohne zu wissen, wann „soon“ wirklich sein wird. Uns verbindet eine besondere Erfahrung: Alleine in eine fremde Stadt zu ziehen (fast ohne Sprachkenntnisse), und sich dabei gegenseitig zu begleiten und zu unterstützen. Sie wurden zu wichtigen Bezugspersonen für mich – etwas, womit ich zu Beginn nie gerechnet hätte. Ich bin mir sicher, dass einige dieser Freundschaften nicht mit dem Abschied enden werden. Vielmehr habe ich das Gefühl, dass mich manche von ihnen noch durch weitere Phasen meines Lebens begleiten werden. Auch bereits bestehende Freundschaften haben sich in den letzten Monaten verändert – einige davon schätze ich heute noch mehr, während der Kontakt zu anderen leider weniger geworden ist. Ich merke, wie sich nach der Schulzeit alle in unterschiedliche Richtungen entwickeln, und manchmal passt es einfach nicht mehr so wie früher. Dafür fühle ich mich meinen engsten Freunden verbundener denn je.



In den vergangenen Monaten hatte ich außerdem das Privileg, Städte wie Bologna und Pisa sowie einige kleinere Orte in der Toskana zu erkunden. Doch trotz all der schönen Eindrücke lautet mein Fazit nach jeder neuen Stadt: „Florenz ist aber schöner.“



Ein besonderes Highlight war im Februar das Zwischenseminar des FÖF, das in einem Haus mitten in der toskanischen Landschaft stattfand – umgeben von unzähligen Olivenbäumen. Während des Seminars reflektierten wir viel über unsere Zeit im Ausland, unsere Erfahrungen in den Einsatzstellen und die persönlichen Entwicklungen, die wir bisher durchlaufen haben. Besonders gefreut habe ich mich darauf, die anderen Freiwilligen wiederzusehen. Seit dem Auswahlverfahren im Dezember 2023 begleiten wir uns nun schon gegenseitig – vom Vorbereitungsseminar bis hin zu unseren Erlebnissen vor Ort. Was mich besonders beeindruckt hat: Obwohl wir unsere Freiwilligendienste an so unterschiedlichen Orten wie Sizilien, Florenz oder sogar Rumänien leisten, gibt es viele Erfahrungen, die uns verbinden. Gleichzeitig sind unsere Erlebnisse aber auch einzigartig und individuell – und genau dieser Austausch war unglaublich spannend. Ich habe gemerkt, wie meine Mitfreiwilligen mich teilweise auf eine Art und Weise verstehen, wie es sonst niemand so

richtig kann. Neben all den Gesprächen und Reflexionen habe ich die Zeit einfach genossen: Wir haben viel gelacht, hervorragend gegessen und den Moment wertgeschätzt.

Rückblickend bin ich sehr dankbar, dass ich über den FÖF an meine Einsatzstelle gekommen bin! Aus dem Seminar bin ich mit neuer Motivation, innerer Stärke und einem Gefühl der Erholung zurückgekehrt – auch wenn die Tage intensiv und der Schlaf eher knapp waren. Für mich war es rückblickend das schönste Seminar bisher.

Mittwochs hat sich mittlerweile fast eine feste Routine in meinem Abendprogramm etabliert: Ich gehe oft zu den Salsa-Stunden und dem freien Salsa-Tanzen in einer Bar im Stadtzentrum. Dort treffe ich meist auf die gleichen bekannten Gesichter. Das Tanzen bereitet mir unglaublich viel Freude – genauso wie die Interaktion mit den Menschen dort. Auch hier merke ich meine Italienisch-Fortschritte. Zusätzlich halte ich mich durch verschiedene Kurse im nahegelegenen Fitnessstudio sportlich aktiv. Inzwischen weiß ich, welche Kurse mir am meisten Spaß machen – besonders Step Aerobic habe ich neu für mich entdeckt.

Ich merke an meinem Gesundheitszustand deutlich, dass ich in einem sozialen Beruf tätig bin – bisher war ich alle ein bis zwei Monate krank, und dann hat es mich jedes Mal richtig erwischt. Zum Glück kann ich mich jederzeit an die Krankenschwestern im Altenheim wenden, die mir immer hilfsbereit zur Seite stehen. Das zunehmend bessere Wetter hebt die Stimmung hier spürbar. Die Tage beginnen endlich wieder bei Tageslicht, und es ist möglich, nur im Pullover draußen zu sein. Sonnenbrillen und Sonnencreme werden aus den Schränken geholt, und auch der Aperol schmeckt direkt viel besser. Ich freue mich schon sehr auf den Sommer, denn auch hier in Italien bleibt mir der Regen im Frühling nicht erspart. Meistens werde ich nur schmunzelnd belehrt, wenn ich meine Gedanken preisgebe, werden diese kommentiert: „*Im Sommer ist es dann so heiß, dass du dir den Regen zurückwünschst.*“

Meine Planungen für die Zeit nach dem Sommer, wenn ich wieder nach Deutschland zurückkehre, nehmen langsam Gestalt an. Ich möchte gerne Hebamme werden und bewerbe mich derzeit bei verschiedenen Universitäten in ganz Deutschland – jetzt heißt es Daumen drücken!

